

## Eine Salbenbezeichnung in HL 1,3

Manfred Görg - München

Die Sprache des Hohenlieds zeichnet sich nicht zuletzt durch eine ungewöhnliche Verwendung fremdartiger Wortbildungen aus, die ihren Teil dazu beitragen, dem Kunstwerk biblischer Liebespoesie die Attraktivität einer exotischen Atmosphäre abgewinnen zu lassen. Bei allem begründeten Interesse, das gegenwärtig einer unpräzisen Interpretation der Metaphorik und der mythologischen Dimension der Liedsammlung entgegengebracht wird<sup>1</sup>, wird sich doch die kritische Aufmerksamkeit auch immer wieder auf syntaktische und semantische Probleme im engeren Sinn konzentrieren müssen, um der Gefahr einer textdistanzierten Deutung und deren Verselbständigung zu entgehen. Dafür soll hier ein Beispiel gegeben werden.

Das erste gravierende Problem der Wortforschung im Textverlauf des HL stellt sich mit dem rätselhaften Ausdruck שמן תורק (1,3). Die Geschichte der Bemühungen um ein plausibles Verständnis der Bildung תורק dokumentiert nur zu deutlich, daß man bis zur Stunde doch recht hilflos vor der lexikographischen Frage steht und eher über die Sache hinweggehen möchte, was den Eindruck der Resignation nur noch verstärkt. So hat man seit alters vorgeschlagen, in *twrq* eine pass. H-St.-Bildung zur Basis *RYQ* ("ausgießen") zu erkennen, mußte aber zum einen in Kauf nehmen, daß sich die damit angenommene Femininform weder mit dem Genus von *šmn* noch - unter der Voraussetzung von *twrq* als Prädikat zu dem Subjekt *šm* - mit dem Genus von *šm* verträgt, was zu kuriosen Behauptungen wie dieser geführt hat, daß "Grammatical accuracy is overlooked by the maiden in her ardour"<sup>2</sup>. Kein Wunder, daß man alsbald zu Emendationen Zuflucht genommen hat. Die "einfachste" Änderung schien noch mit der Annahme nahezuliegen, daß das vermeintliche Präfix *t-* für ein *y-* stünde<sup>3</sup>. Erheblichere Eingriffe waren freilich mit der

1 Vgl. zuletzt den neuerschienenen Kommentar zum HL von O. KEEL (1986).

2 Formulierung von S.M. LEHRMAN, zitiert nach W. RUDOLPH (1962) 122.

3 Vgl. F. HITZIG (1855) 17, nach dem "der Halbvokal...in die festere Muta umschlag". Ähnliche Vorgänge will HITZIG u.a. in Jes 44,28 Koh 10,15 wahrnehmen, den umgekehrten in Hi 36,16.



Änderung der Form *twrq* in die Partizipialform *mwrq*<sup>4</sup>, vor allem aber in die von Est 2,3.9.12 her bekannte Nominalbildung *tmrwq* ("Reinigung") verbunden, welch letzterer Versuch u.a. die Interpretation von *šmn twrq* als "feinstes" Salböl stützen sollte<sup>5</sup>. Die Rückkehr zur überlieferten Konsonantenfassung hat in *twrq* dann eine "seltene Nominalform" erkennen lassen wollen, um auch die Möglichkeit einer Herleitung des Ausdrucks von "dem Stamm קרן, 'gelblich', 'grün'" und die Wiedergabe "frische Salbe" in die Diskussion einzubringen<sup>6</sup>. Bezeichnend ist ferner der Vorschlag, in *twrq* "a type of oil, perhaps named after a place" zu sehen, so daß man den Versteil mit: "'Oil of Turaq' is your name" wiedergeben sollte<sup>7</sup>, offensichtlich eine pure Verlegenheitslösung, selbst wenn mit Recht an den früheren Lösungsversuchen Kritik geübt wird. Daß nämlich etwa das Ausgegossensein des Öls "would not enhance the praiseworthiness of the boy's name"<sup>8</sup>, wird trotz der 'Breitenwirkung' einer ausgeschütteten und ausgebreiteten Salbe gelten dürfen, da immerhin schon im ersten Versteil von Wert und Duft der Salben des Mannes die Rede ist. Aus syntaktischen und semantischen Gründen ist es auch sehr problematisch, 1,3a in den Komparativ von 1,2b einzubeziehen und dann die "Salben" von dem in 3b gemeinten "Salböl" abzugrenzen, das in der Übersetzung als "ausgegossenes" (mit Fragezeichen) qualifiziert, im Kommentar aber gleichsam wie selbstverständlich als solches in den Deutungsversuch eingebracht wird<sup>9</sup>. Es muß vielmehr dabei bleiben, daß *twrq* zwar eine Näherbestimmung der in 3b erwähnten "Salbe" darstellt, gegenüber den in 3a erwähnten "Salben" aber noch eine qualitative Steigerung zum Ausdruck bringt.

Die Problematik läßt sich nun m.E. relativ einfach aus der Welt schaffen, wenn man in *twrq* keine hebräische oder semitische Wortartbildung, sondern ein ägyptisches Fremdwort erkennt, das in das exotische Vokabular des HL Eingang gefunden hat. Als ägyptisches Grundwort kommt dabei das Nomen *dqr* in Frage, das nach WB V,495f u.a. "Frucht", "Weihrauch" bedeutet und "besonders in der Verbindung" *dqr nṯr* als "Cottesfrucht (= Weihrauch)" belegt ist. Dieses Nomen steht seinerseits in Verbindung mit dem Verbum *dqr* > *dq3*, das im koptischen πωδε "anheften, befestigen" bzw. "pflanzen" bewahrt ist, aber auch im koptischen πω(ε)ρ, πωρ, πωκ "(sich) befestigen, fest sein" wiederkehrt<sup>10</sup>. Die letztgenannten Formen, wovon die Bildung πωκ mit dem

4 Vgl. LXX μύρον ἐκκενωθέν.

5 Vgl. etwa W. RUDOLPH (1962) 121f.

6 Vgl. G. GERLEMAN (1965) 94.97.

7 Vgl. M.V. FOX (1985) 96.98.

8 FOX (1985) 98.

9 Vgl. O. KEEL (1986) 48.52.

10 Zu weiteren Nebenformen und Varianten vgl. die Hinweise bei W. WESTENDORF (1965/77) 262f.



Qualitativ τορκ/ταρκ die für unseren Zusammenhang interessanteste ist, belegen den möglichen Erhalt des r ebenso wie den Tatbestand einer Metathese von q und r, so daß nichts im Wege steht, diese Erscheinungen schon in der vorkoptischen Überlieferung anzusetzen. Die semantische Seite des hebraisierten Ausdrucks *twrq*, der unseren Beobachtungen zufolge am ehesten als lautliches und bedeutungsmäßiges Gegenstück zum ägyptischen "Qualitativ" *dqr/drq* zu verstehen ist, läßt sich nach allem mit dem Hinweis auf die intensive Duftnote bestimmen, die dem exquisiten Salböl wie dem Weihrauch "anhftet". Will man den Ausdruck *twrq* in der Übersetzung nicht als eine Art Markenbezeichnung stehen lassen, wäre eine Wiedergabe der Kombination *smn twrq* am ehesten mit "stark duftendes Salböl" o.ä. zu empfehlen.

Literatur:

FOX, M.V., The Song of Songs and the Ancient Egyptian Love Songs, Madison, Wisconsin 1985.  
 GERLEMAN, G., Ruth · Das Hohelied (BK/AT XVIII), Neukirchen-Vluyn 1965.  
 HITZIG, F., Das Hohe Lied (KEHAT 16), Leipzig 1855.  
 KEEL, O., Das Hohelied (Zürcher Bibelkommentare AT: 18), Zürich 1986.  
 RUDOLPH, W., Das Buch Ruth · Das Hohe Lied · Die Klagelieder (KAT XVII, 1-3), Gütersloh 1962.  
 WESTENDORF, W., Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965/1977.